

18

1096

als 00 <sup>le</sup>

Sammelband ~~Angehörigen~~

38

186

2/

3/

4/

5/

6/

7/

8/

9/

10/

11/

12/

13/

14/

15/



7

Freudige Gedanken  
Auf den  
Von Sr. Königl. Majestät  
über die  
Feindliche Armee  
erfochtenen  
Glorreichen Sieg  
Bey  
Hohen-Friedeberg.

---

GLÖG AU,  
Gedruckt bey Christian Gottfried Welchers, hinterlassene Erben.

*Horat. Carm. Lib. III. Od. 14.*

Hic dies, vere mihi festus, atras  
Eximet curas: Ego nec tumultum,  
Nec mori per vim metuam, tenente  
Caesare terras.



\* \* \*



ein König siegt, eh man es glaubt,  
Der Große Friedrich siegt schon wieder;

Erhebe Schlesien das Haupt,  
Dein Gram sinkt wie dein Feind darnieder.  
Was vor ein Zug reißt meinen Sinn  
Zu der erfochten Wahlstatt hin,  
Auf noch mit Blut beströhmten Wegen;  
Was rühret die erstarrte Brust,  
Und will mit ungewohnter Lust  
Den Trieb zum Dichten mir erregen.



**E**s ist der Tag, da unser Zeld  
Das Heer erbohter Feinde schläget,  
Der Tag, so der erstaunten Welt  
Ein drittes Wunder vorgeleget;  
Er sey der Ewigkeit geweiht,  
Da Er des Landes Sicherheit  
Auf unbewegte Anker gründet,  
Da was der Feind zur Absicht führt,  
Was Stolz und Grausamkeit gebiert,  
So wohl als unsre Furcht verschwindet.

**N**och deckte Finsterniß das Land  
Mit einem Flor von grauen Schatten,  
Als beyde Heere schon die Hand  
Zu Streich und Mord bewaffnet hatten;  
Der Dämrung ungewisses Licht  
Hemmt die erhitzten Streiter nicht  
Zum Angriff munter fort zu eilen;  
Drum will bereits die stille Nacht  
Den Ruhm von der besiegten Schlacht  
Mit dem erzeugten Tage theilen.

▼  
**M**urora sieht, und sieht erschreckt  
Die Wahlstatt ihrem Purpur gleichen;  
Und da den Blick ihr Mantel deckt,  
Scheint er der Welt ein blutig Zeichen.  
Selbst Phöbus kürzt die Dauer der Nacht  
Und eilt dem Sieg, mit größter Pracht  
Und seinem hellsten Strahl entgegen,  
Kaum steigt er auf der Wolken Thron  
So sieht er unsern Zelden schon  
Den Grund zu dem Triumph legen.

**Z**wey Völker die sich vor gehast,  
Hat der gemeine Neid verbunden.  
Es wölzt die ungeheure Last  
Die kaum im Ebenen Platz gefunden,  
Sich drängend durchs Gebürge her,  
Und rauscht, als wenn ein wildes Meer  
Nachdem der Widerstand durchrissen,  
Mit Felsen, Strücken wütend ringt  
In die erschreckte Thäler dringt,  
Daß Wald und Hügel sinken müssen.

**H**egära, die man dieses mahl  
Verkleidet in Martis Harnisch findet,  
Hat mit der stärksten Fackel Strahlens so dunt  
Des ganzen Heeres Herz entzündet,  
Sein Grimm erseufzet unser Blut,  
Sein Geiz, uns ausgepreßtes Gut,  
Sein Stolz setzt beyden keine Schranken;  
Der Führer theilet schon das Land;  
Und der Soldat streckt schon die Hand  
Nach Raub in sicheren Gedanken.

**N**och sehr gefehlt, es wird in Eil  
Der Himmel diesen Frevel rächen,  
Und Preußens Adlers Donnerkeil  
Den hochmuthsvollen Vorsatz brechen.  
Mein König, Seiner Völker Lust  
Deckt selbst mit vorgeworfner Brust  
Den Ruhstand Seiner Unterthanen;  
Wenn sich Sein streitgewohntes Schwert  
Zu Rettung Seiner Grenzen kehrt,  
Folgt Heil und Seegen Seinen Fahnen.

Indeß, als zum gehofften Sieg nicht  
Die Treffen schon in Ordnung waren,  
Wirft Friedrichs Großmuth einen Blick  
Noch auf die geliebte Schaaren;  
Ihm dauert so gar der Sieger Grab,  
Er wiegt den Werth der Stunden ab,  
Von dem verkürzten Menschen-Leben.  
Ihn blendt kein Ruhm bethörter Welt,  
Mehr Landes-Vater noch als Held  
Er seufzt, und läßt das Zeichen geben.

Was hör ich? Hat Avernus Schlund  
Den feurigen Rachen aufgerissen?  
Läßt Aetna aus dem Schwefelgrund  
Die Macht verhaltener Flammen schießen;  
Kein Beben, das die Erd bewegt,  
Kein Donner, der aus Wolken schlägt,  
Dient dieser Wuth zu einem Bilde.  
So zürnt der Grimm der Götter nicht,  
Wenn er den Sturm der Riesen bricht  
In dem Theffalter Gefilde.

Ein weites Erz das Schwefel füllt  
Sieht man in aufgeführten Reihen  
Da es entzündet, dänst und brüllt  
Tod und Verderben von sich speyen.  
Ein mordend Eisen haucht sein Mund  
Und stürzet alles in den Grund,  
Die Luft umher wird schwarz und dicke,  
Es reißt und schmettert Mann und Pferd  
Und rollt, wenn es sich ausgeleert  
Als selbst erstaunende zurücke.

Wird Deine Lust, o Feld, nicht groß?  
Schau, wie Dein Heer die Arbeit lohnet  
Da Du ihm in des Friedens Schooß  
Die Kunst zu siegen angewohnet.  
Es folgt mit Gleichheit Schuß auf Schuß,  
Der unbewegten Glieder Schluß  
Kan keine Macht zu Boden rennen,  
Ja selbst der Tod, mit Feur und Stahl  
Vermindert zwar der Motten Zahl,  
Und kan die Ordnung doch nicht trennen.

Wie manche Thaten sind der Welt  
Von diesem grossen Tag verhehlet;  
Ein jeder Streiter wird ein Held,  
Dem nichts als eine Fama fehlet.  
Die Treue angebohrner Art  
Entflammt des Königs Gegenwart  
Mit einem Majestätischen Blitze;  
Wer scheut hier Kugel und Gefahr?  
Es ist die alte Brennen-Schaar  
Und ihr Gesalbter an der Spitze.

Wie, wenn ein Löw, der aufgebracht,  
Die jungen Löwen mit sich führet,  
Eh ihnen noch der Mähnen Prache  
Die edle Brust mit Locken zieret,  
Eh noch die Klaue ausgerüft,  
Der Rachen recht bewaffnet ist,  
Führt sie die Kühnheit schon zum Streiten:  
So gehn mit jungem Heldenmuth  
Die Prinzen von des Königs Blut  
Dem Großen Friedrich an der Seiten.

So Mord und Tod am meisten zehrt,  
Wo ganze Schaaren niederschlagen,  
Hat Dich Dein Feur verachtend Pferd  
Durch Dampf und Blitze hingetragen.  
Das Heer wird nur beseelt durch Dich;  
Bald müssen Regimente sich  
Hier unterstützen, dorten schwenken,  
Bald weiß des ganzen Treffens Stand  
Nach Regeln welche Mars erfand,  
Dein Einsicht: voller Blick zu lenken.

Den starken und gefestten Geist  
Stört weder Furcht, noch Zorn noch Freude:  
Der uns sters einen König weist,  
Im Harnisch wie im Purpur: Kleide.  
So wie vom Dichter: Gott (\*) erfüllt,  
Man ohne Beyspiel uns das Bild,  
Des Weisen vor die Augen leget,  
Auf den der Schutt zerbrochener Welt  
Mit Krachen und mit Trümmern fällt,  
Und sein Gemüthe nicht beweget.

(\*) *Si fractus illabatur orbis, Impavidum ferient ruina.* Horat. Carm. Lib. III. Od. 3.

Drey-mahl dringt jener Flügel ein,  
Und drey-mahl zwingt man ihn zum weichen,  
Die Luft erfüllt ein zitternd Schreyen,  
Das Feld, ein Damm von warmen Leichen.  
Hier fielt du auch mein Truchses hin,  
Beneidenswerth in meinem Sinn,  
Da Du Dein preißerfülltes Leben,  
Nicht der Natur als einen Zoll;  
Weit edler vor des Landes Wohl  
Dem ew'gen Ruhme aufgegeben.

Noch war der Ausschlag unbekannt;  
Es hielte noch in gleicher Lage  
Die Schickung mit unvolkter Hand  
Die unentschloßne Krieges-Waage.  
Des Feindes überlegne Zahl  
Kam nicht des schweren Balkens Stahl  
Aus seinem Gleichgewicht bewegen.  
Nein, was mit schnell beseltem Schwung  
Die goldne Schaale niederdrung,  
Ist unser Recht, und Friedrichs Degen.

**D**er Feind trennt schon der Glieder Band,  
Es sieget schon die gute Sache.  
Jetzt fühlt er fast ohn Widerstand,  
Die Wirkung der entbrannten Rache.  
Wie wenn der Herbst sich eingestellt,  
Die Menge welcher Blätter fällt,  
Weil Hagel auf die Aeste schläget,  
Wie reife Saaten Schritt vor Schritt  
Durch der geschärften Sichel Schnitt,  
Der Landmann auf den Boden leget.

**S**o sinkt was unser Schwert erfaßt.  
Theils müssen ihren stulzen Rücken  
Zu selbst erbethner Kettenlast,  
Vor ihres Siegers Sanftmuth bücken.  
Der Nest des scheuen Hauffens sucht  
Die Rettung durch zerstreute Flucht,  
In Wäldern und Gebürg zu finden,  
Läßt Waffen, Fahnen, Zelt und Stück  
Als Hindrüng seiner Flucht zurück,  
Und alle Lust zum Fechten schwinden.

**F**lieht, flieht geschlagne Feinde fliehe,  
Ein Land, so euch das Recht entrissen.  
Laßt es in seiner Wohlfahrt Blüth  
Der Preussen weisem Scepter küssen.  
Ihr seht in wenig Stunden Raum  
So grosse Macht als einen Traum,  
Bey Tages Anbruch sich verliehren;  
Ihr müßt durch dieses Bild erschreckt  
Den **G**ott, der unsern Zelden deckt,  
Ganz sichtbar gegenwärtig spühren.

**S**o krönt bereits ein dritter Sieg  
Mein König deines Armes Stärke.  
So folgt ein wechselfreyes Glück  
Der Tapferkeit und Klugheit Werke;  
Hier herrscht kein blinder Schicksals Fall;  
Auch wirst Du nicht wie Hannibal  
Und Pyrrhus (\*) gänzlich fruchtlos siegen;  
Die Wahlstatt ist schon wieder leer,  
Man sieht der kühnen Adler Heer  
Schon neuem Ruhm entgegen siegen.

(\*) Von der erstern hieß es: *Non omnia idem Dii dederunt; vincere scis Annibal victoria uti nescis.* Livius L. lib. XXIII. C. 51.  
Von dem letztern aber sagt Plutarch. in Pyrrho: *Comparat eum Antigonus alexandri, qui multa & secunda jacit, sed uti nescit juāsu.*

**H**err, unser Wunsch begleitet Dich  
Auf Deinen neuen Helden, Wegen.  
Laß unsrer Freude Ausbruch sich  
Dir demuthsvoll zu Füßen legen.  
Dein Bildniß soll in Erz und Stein  
Den späten Enkeln eigen seyn,  
Zum Denkmal Deiner Sieges, Thaten.  
Indessen stellt ein Dank, Altar  
Sich Dir in aller Herzen dar,  
Dir, Du Erhalter Deiner Staaten.

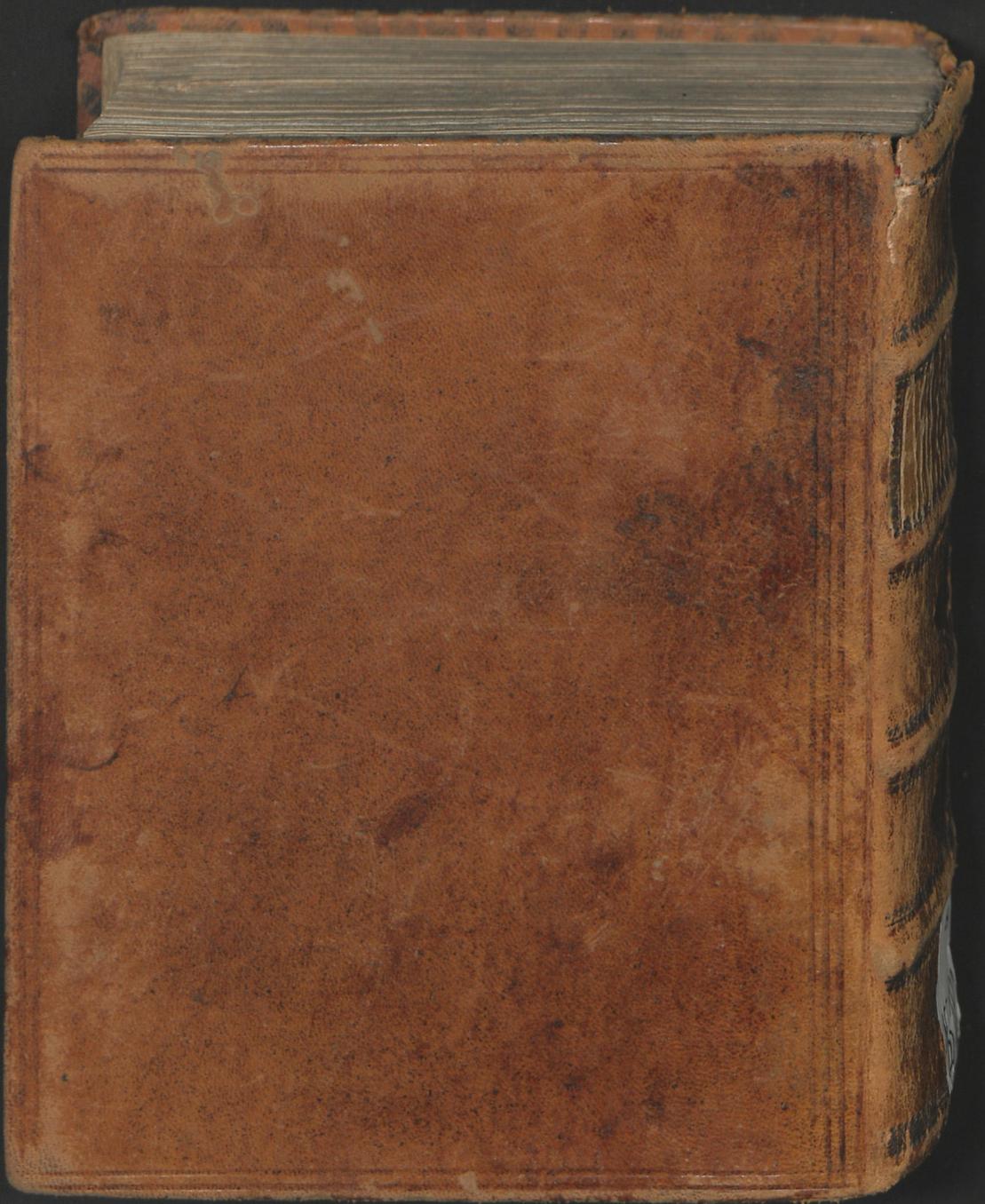
**D**och schweigt, es kommt in hellem Licht,  
Die ew'ge Heroldin der Helden,  
Das was mein König ausgericht,  
Der Welt und Nachwelt zu vermelden.  
Ein mit dem reinsten Sternen, Glanz,  
Durchflochtener grüner Lorbeer, Kranz  
Wird von der rechten Hand umfangen,  
Und der Posaune lautes Erz,  
Sieht man vor jezo seitenverts  
Von der gezierten Schulter hangen.

Die hält die Schildbrung dieser Schlacht,  
Mit Ehrfurcht in der Arme Busen.  
Die Wahrheit hat den Miß gemacht,  
Der Nahmen ist das Werk der Musen,  
Der Flügel Schwung wird sanft bewegt,  
Der sie zum Ehren Tempel trägt,  
Mit diesem Bild ihn auszuschnücken,  
Und es nach aller Götter Schluß,  
Den grossen Thaten Julius  
Und Alexanders bezurücken.



Die hie die Schilling dieer Schilling  
die Schilling die Schilling die Schilling





AB 1551 82



50,

(f)

V. 17





Freudige Gedanken  
Auf den  
Von Sr. Königl. Majestät  
über die  
Feindliche Armee  
erfochtenen  
Glorreichen Sieg  
Bey  
Hohen-Friedeberg.

---

G L O G U,  
Bey Christian Gottfried Welchers, hinterlassene Erben.

